Die „Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Lankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestellgeld,
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Insertionsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 166. Magdeburg, Freitag, den 19. Juli 1895. 6. Jahrgang.

Zum Zwiespalt zwischen Großindustrie und Großgrundbesitz.

Das enge Bündnis zwischen der Großindustrie und dem Großgrundbesitz, dem Deutschland bekanntlich die Inaugurierung und Durchführung des Hochschutzzolles verdankt, ist seit der Einfädelung der neuen Vertragspolitik, welche von den Agrariern lebhaft bekämpft wurde, allmählich so gelockert worden, daß das Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller*) sich zur Veröffentlichung einer Preistabelle, die zweifellos als ein kalter Wasserstrahl für die Junker dienen soll, gezwungen sah. Den Angaben des oben genannten Organs der Industriellen zufolge betrugen die Terminpreise des Roggens in Berliner Lieferungsqualität pro 1000 Kilogramm in Mark:

Jahr	Tag		Berlin	Amsterdam
1880	Oktober	15	197½	186
1881	„	„	190	182½
1882	„	16	145	130¼
1883	„	15	146½	127
1884	„	„	142½	122½
1885	„	„	136	105½
1886	„	„	125½	92¾
1887	„	„	114¾	76
1888	„	„	160	104½
1889	„	„	165	108
1890	„	„	177½	115
1891	„	„	235½	183¼
1892	„	„	143	120
1893	Februar	„	136	104

Aus dieser Tabelle lassen sich folgende Preisdifferenzen berechnen:

Im Jahresdurchschnitt

1880/84	etwa	14,6	Mk.	pro 1000	Kg.
1885/87	„	33,7	„	„ „	„
1888/91	„	55,8	„	„ „	„
1892/93**)	„	27,5	„	„ „	„

Zu gleicher Zeit betrug der Zollsatz pro 1000 Kilogramm:

Vom 10. Okt. 1879 bis 20. Febr. — 10 Mark
Vom 20. Febr. 1885 bis 31. Dez. 1887 — 30 Mark.
Vom 31. Dez. 1887 bis 1. Febr. 1892 — 50 Mark.
Seit 1. Februar 1892 — 35 Mark.

Die oben angegebenen Preisdifferenzen zwischen Berlin und Amsterdam waren demnach beinahe dem Zollsatz gleich. Zu ähnlichen Resultaten gelangte unlängst Prof. Conrad in Bezug auf die Preisdifferenzen zwischen Lindau und London. Seinen Angaben zufolge waren die Weizenpreise in Lindau um den folgenden Betrag höher als in London:

Im Jahre		Preisdifferenz	
1879/83	um	45	Mark
1884/85	„	49	„
1886	„	63	„
1887	„	54	„
1888	„	62	„
1889	„	85	„
1890	„	88	„
1891	„	90	„
1892	„	96	„
1893	„	86	„
1894	„	81	„

Bei jeder Erhöhung des Zolles vergrößerte sich demnach die Preisdifferenz zwischen Lindau und London. Der Herabsetzung des Zolles um 15 Mark, die im Jahre 1892 erfolgte, folgte dagegen allmählich eine entsprechende Verminderung der Preisdifferenz.

Um den oben geschilderten schmählichen Verrat seitens ihrer hinteren Bundesgenossen — der Großindustriellen zu rächen, empfehlen wir den Agrariern, ihrerseits Tabellen zu veröffentlichen, woraus man die Verteuerung der wichtigsten Konsumartikel der breiten Masse des Volkes durch die Industriezölle ersehen kann. —

*) Vergl. „Verhandlungen, Mitteilungen und Berichte des Centralverbandes deutscher Industrieller“ März 1894, Anlage 11, wie Neue Zeit 13. Jahrg., 16. Heft.
**) Oktober-Februar.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Immediateingabe des **Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes** an den Kaiser bezeichnet die Lage der Handwerker als eine von Jahr zu Jahr gedrückttere und trostlosere. Die allgemeine Ursache hiervon sei die schrankenlose Gewerbefreiheit. Die Verhältnisse könnten nur dann besser werden, wenn dem Handwerkerstand durch Einführung der obligatorischen Innungen und Handwerkerkammern eine festgefügte Organisation gegeben werde, und zwar auf der Grundlage des Befähigungsnachweises. Die Hilfe des Kaisers sei dringend nötig, um den Handwerkerstand vor dem nahen Ruin zu wahren. — Den Ruin des Handwerks, den die Zünftler auf die Gewerbefreiheit schieben, wird auch der Kaiser nicht aufhalten können. Uebrigens hat ja die zünftlerische Kreuz-Zeitung jetzt „bewiesen“, daß, entgegen den sozialistischen „Lügen“, das Handwerk sich erhält, also nicht ruiniert wird. Wer hat nun recht? —

Vom untergehenden Handwerk. Der Verein für Sozialpolitik hat drei Bände „Untersuchungen über die Lage des Handwerks“ erscheinen lassen, in denen die Verhältnisse der Handwerker in einem großen Teile von Deutschland kritisch beleuchtet werden. Auch diese wissenschaftlichen Untersuchungen zeigen, wie der Handwerkerstand durch das Großkapital in Fabrik und Handel allmählich erdrückt wird. Der Herausgeber selbst, Professor Karl Bücher, giebt dies in der Vorrede zu den von einer ganzen Reihe jüngerer Nationalökonomen abgefaßten Einzelstudien zu, und faßt das Ergebnis in folgende Sätze zusammen: „Bereits die jetzt vorliegenden Untersuchungen offenbaren einen Verwitterungs- und Umbildungsprozeß innerhalb des alten Bestandes unseres Gewerbes von einer Tiefe und Ausdehnung, wie er wohl nur von wenigen geahnt werden konnte. Das Vordringen des kapitalistischen Betriebs macht sich in den verschiedensten Gewerbezweigen geltend; aber nicht überall nimmt es denselben Ausgangs- und Angriffspunkt, nicht überall zeitigt es die gleichen Erscheinungen. Was der alltägliche Sprachgebrauch als „Konkurrenz des Großbetriebes“ bezeichnet, findet sich in seiner einfachsten Form, völlig gleichartiger Produktion in Fabrik und Handwerk, verhältnismäßig selten. Viel häufiger liegt der Sitz der Konkurrenz, welche die alten Betriebswesen und die kleinen selbständigen Existenzen vernichtet, auf dem Gebiete andersartiger Produktion oder ist gar in der Sphäre des Güterumlaufs zu suchen. Ueberall finden wir zwar das gleiche Ergebnis, aber nicht überall dieselben Ursachen und Vorgänge. Eine neue Bestätigung der den Sozialisten längst bekannten Thatsachen. Wir werden auf die Arbeiten noch näher eingehen. —

Herr v. Rottenburg, der Unterstaatssekretär und Vorsitzende der Kommission für Arbeiterstatistik, wird, wie nunmehr bestimmt mitgeteilt wird, am 1. Oktober aus dem Staatsdienst ausscheiden. —

Für die Rückzahlung der **Grundsteuer-Entschädigungen** hat der Finanzminister generell zugelassen, daß die Entschädigungskapitalien durch Uebernahme von Tilgungsrenten entrichtet werden. —

Gegen das Urteil im **Mellage-Prozeß** hat nun wirklich, wie das Echo der Gegenwart meldet, der Vertreter der Alexianergenossenschaft, Herr Rechtsanwalt Oster, die Revision nebst näherer Begründung dem Landgericht in Aachen eingereicht. Von dort aus wird sie an das Reichsgericht nach Leipzig gehen, aber Erfolg voraussichtlich nicht haben. —

Irrenanstaltsrevision. Die von dem Pastor Paulsen in Kropp gegründete und unterhaltene Kropper Privat-Irrenanstalt wurde auf Anordnung der Regierung einer außerordentlichen Revision unterzogen. —

* * *

Ein Brotkartell.

Auch die Innungen suchen den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung nach ihren Wünschen zu korrigieren. Einen klassischen Beweis dafür erbringt die Bäckerinnung in Mannheim. Die Leitung dieser Innung setzte kürzlich neue Brotpreise fest, die wohl mit den geltenden Getreidepreisen nicht im Einklang gestanden haben mußten, denn viele Innungsmitglieder richteten sich nicht nach den neuen Preisen, setzten vielmehr ihr Geschäft zu den alten Preisen fort. Die Leitung der Innung war darüber so erbost, daß sie ein Rundschreiben erließ, in dem sich recht lieblich folgende Stelle ausnimmt: „Wir müssen unsere Kollegen ganz dringend ersuchen, an den oben genannten (neuen) Preisen festzuhalten und werden gegen diejenigen, die zuwiderhandeln, vorerst unsere Mitglieder durch Cirkulare die betreffenden Namen als Pfuscher und Geschäftsverderber brandmarken, diese schädigen sich selbst und ihre Kollegen.“ Wäre ähnliches in einer Arbeiterorganisation vorgekommen, es wäre wohl nirgends ein Staatsanwalt zu finden, der sich die Gelegenheit hätte entgehen lassen, den Leitern jener Organisation den Prozeß wegen Verrufserklärung zu machen. Die Berufung auf die erhöhten Mehlpreise ist übrigens nicht zutreffend. Seit 20 Jahren, sagt die Mannheimer Volksstimme, hat der Getreide- und Mehlpreis nicht so niedrig gestanden als dieses Jahr. „Wenn auch vor einigen Wochen durch spekulative Berichte über bevorstehende schlechte Ernten in Amerika und Ungarn der Getreidepreis etwas angezogen hat, so ist er doch lange wieder gesunken und steht im Durchschnitt um 6—8 Mk. pro Doppelcentner niedriger als vor zwei Jahren, so daß sich eine Erhöhung der Brotpreise in keiner Weise rechtfertigt, sondern im Gegenteil die Konsumenten einen Abschlag verlangen könnten, ohne daß die Bäcker befürchten müßten, zu verhungern. Aber die Herren Brotfabrikanten fühlen sich einig. Sie haben in ihrer Innung so eine Art Lokal-Trust und glauben, vermittelst desselben die Brotpreise dem Publikum nach ihrem Belieben diktieren zu können.“ Aus diesen beiden Pröbchen der Mannheimer Bäckerinnung ist sehr zu ermessen, welche Zustände einreißen würden, wenn den Innungen alle die Konzessionen gemacht würden, die sie von dem Staate heute verlangen. Der Mißbrauch aber, den die Innungen auch mit den beschränkten Machtmitteln, über die sie heute verfügen, zu treiben vermögen, muß gegenüber allen Innungsbestrebungen zur äußersten Vorsicht mahnen. —

* * *

Zum Attentat auf Stambulow.

Der neue Kurs in Bulgarien, der das Land wieder zu einem russischen Vasallenstaate herabdrückt, hat sich auf echt russische Weise eingeführt. Von jeher hat der Meuchelmord zu den Mitteln der russischen Politik gehört, man weiß, wie wenige russische Kaiser eines natürlichen Todes gestorben sind. Auch im Auslande, wo ja unsere christlichen Kulturstaaten alle in den Mitteln nicht wählerisch sind, hat die russische Politik sich der gleichen Nichtswürdigkeiten befleißigt. Es sind erst einige Jahre, daß durch Vermittelung der bulgarischen Regierung, die unter Stambulow damals im schroffen Gegensatze zu Rußland stand, die Akten veröffentlicht wurden, die den russischen Vertreter in Bukarest Hitrowo als den Mittelpunkt einer gegen die bulgarische Regierung gerichteten Verschwörer- und Mörderbande erwiesen. Jetzt hat die Regierung ihren Frieden mit Rußland gemacht, und das größte Hindernis der Unterwerfung die dem Fürsten vielleicht den ersehnten Königstitel und andere Vorteile bringen soll, ist beseitigt. Daß die bulgarische, jetzt von Rußland kommandierte Regierung über das Attentat ebenso „empört“ ist wie über die makedonische Bewegung und ebenso „energische“ Maßregeln ergriffen hat, um die Thäter zur Strafe zu ziehen, ist selbstverständlich. Sie folgt damit der russischen Ueberlieferung und der Ueberlieferung Stambulows selbst, der als allmächtiger Ministerpräsident seine Verbrechen, wie die Ermordung des Finanzministers Beltschew, auch von sich auf andere abzuwälzen verstanden hat.

Der Stein ist im Rollen. Die nächste Zeit wird die Früchte der panslawistischen Taktik, wie sie in Makedonien und Bulgarien, in Armenien und Ostasien, in Afrika und Frankreich fieberhaft bethätigt wird, an den Tag bringen. Das Interesse Deutschlands geht auf Erhaltung des Weltfriedens, auf Abwehr der verbrecherischen und kulturfeindlichen Bestrebungen des Russentums.

Zum Attentat auf Stambulow liegen folgende weitere Meldungen vor:

Ueber die Persönlichkeiten der Mörder ist sicheres noch nicht festgestellt. Ein Diener des Union-Klubs sagt, daß der Wagen, der Stambulow von dort fortführte, bis jetzt nie beim Klub stationiert war und sich besonders hervorgedrängt habe, Stambulow und Petkow zu fahren. Der Kutscher wurde verhaftet, sein Verhalten bei dem Anfalle erscheint verdächtig. Stambulow selbst hat noch aussagen können, daß er unter den Mördern einen gewissen Haln und Tüfektschiew erkannt habe. Auch ein Londoner bulgarischer Diplomat erklärte einem Vertreter der Pall-Mall-Gazette, die Mörder Stambulows seien wahrscheinlich die makedonischen Agitatoren Gebrüder Tüfektschiew. Stambulow hielt sie für die Mörder Beltschews. Die beiden ältesten Brüder flohen nach Rußland. Der siebzehnjährige jüngste Bruder wurde von Stambulow in das Gefängnis geworfen. Er starb, wie gerüchtweise verlautete, an den Folgen der Tortur. Nach Stambulows Fall gestattete Fürst Ferdinand den beiden ältesten Tüfektschiews die Rückkehr. Sie nahmen ihre Wohnung dicht bei dem Hause Stambulows und erklärten offen, sie würden ihn töten. Wie versichert wird, hat Petkow erklärt, daß er keinen von den Angreifern kenne. Bis Dienstag mittag wurden etwa 70 Individuen in Haft genommen, aber nach den Verhören größtenteils wieder entlassen. —

Sofia, 16. Juli. Die Aerzte haben Stambulow Serum eingespritzt, um der Schwäche, die durch den Blutverlust verursacht ist, entgegenzuwirken. Die Amputation der beiden Arme ist vollständig geglückt. Eine Dame versichert, ein Polizeibeamter habe Stambulows Diener verwundet, weil dieser ihm nicht den Revolver ausliefern wollte, mit dem er die Mörder verfolgen wollte. Die Mörder habe die Polizei entschlüpfen lassen.

Die Agence Balcanique meldet: Im Laufe des gestrigen Nachmittags blieb Stambulow ziemlich ruhig. Ueber die Möglichkeit, den Verletzten am Leben zu erhalten, sprechen die Aerzte sich zurückhaltend aus.

Das ärztliche Bulletin von 5 Uhr nachmittags besagt, daß der Zustand Stambulows sich bedeutend gebessert hat. — Gegen ein oppositionelles Blatt, welches das

Attentat billigte, ist Anklage erhoben worden. Das Regierungsorgan Mir drückt seine tiefe Entrüstung über das schändliche Attentat aus und verlangt die exemplarische Bestrafung der Schuldigen.

Die Neue Freie Presse schreibt: Krajew befand sich im Hause des Reservemajors Christo-Ropow und trat mit ihm, als er die Schüsse hörte, aus dem Hause. Beide sahen den Diener Stambulows, der mit dem Revolver in der Hand einen Mann in blauen Kleidern verfolgte, welcher am Nacken blutete. Krajew lief beiden nach und sah, wie Stambulows Diener von zwei Gendarmen gepackt wurde, während der verfolgte Mann in eine Seitengasse einbog. Nun erschien aus dem Gebäude des Ministeriums der Polizeiinspektor, Rittmeister Mortow, der von weitem dem Gendarmen zurief, den Diener zu entwaffnen. Als Mortow herankam, rief der Diener aus: „Was haltet Ihr mich; dort entkommt einer der Mörder!“ — Hierauf zog der Polizeiinspektor den Säbel und führte einen Hieb gegen Stambulows Diener. Er verwundete ihn am Halse und ließ ihn ins Gefängnis abführen. Krajew trat sofort an Mortow heran und mache ihn auf die Worte des Dieners aufmerksam, daß dort ein Mörder entkomme, was er selbst bestätigen könnte, da er es gesehen habe. In demselben Augenblick traf eine Abteilung berittener Gendarmen ein; aber Krajew sah nicht, daß einer der Gendarmen zur Verfolgung des Flüchtlings abgesandt worden wäre. Ein Krämer, vor dessen Hause der Ueberfall stattfand, bestätigte die Richtigkeit der Angaben Krajews. Weder Krajew noch der Krämer sind bisher polizeilich vernommen worden. Die Haltung der Polizei, von der zwei Mann nicht weiter als 50 Schritte stationiert waren und die weder den Anfall verhindern noch einen der Mörder verhaften konnte, giebt, wie die Kölnische Zeitung hervorhebt, zu Verdacht Anlaß, der vielleicht unbegründet ist, aber sich gewaltsam aufdrängt. Seit Monaten schon war es nur mehr öffentliches Geheimnis, daß Stambulow nach dem Leben getrachtet wurde. Vertreter der Mächte hatten gesprächsweise öfter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Folgen gelenkt, die eintreten könnten, wenn Stambulow nach Verweigerung des Passes nach Karlsbad etwas Schlimmes wiederfahren sollte.“

Die Nationalzeitung schreibt: „Die moralische Mitschuld an dem Morde bleibt an dem Prinzen, seiner Regierung und der Sobranje haften. Sie haben Stambulow vor Bulgarien wie ein Opfertier ausgestattet, ihn aller denkbaren Verbrechen beschuldigt, als den Verderber des Landes gebrandmarkt und der Rache der Nation verfallen bezeichnet . . . Am Ende hängt auch damit die gegenwärtige Reise des Prinzen zusammen, vielleicht hat der Zar die Reise der Deputation nach Petersburg nur gestattet, wenn der Prinz während deren Anwesenheit in der russischen Hauptstadt das Land meiden würde. Dem gegenwärtigen Bulgarien kann man ja alles zumuten! Eben darum kann man den feigen Mördern auch den Gedanken zutrauen, daß sie unmittelbar vor dem Empfange der bulgarischen Deputation in Peterhof durch die Exekution Stambulows den Zaren für diese besonders gnädig stimmen zu können glaubten, daß sie meinten, Nikolaus II. ein angenehmes Opfer darzubringen, indem sie Stambulow abschlachten.“

Die Vossische Zeitung äußert sich folgendermaßen: „. . . Mitschuldig ist aber auch Prinz Ferdinand, obwohl er gegenwärtig in Karlsbad weilt. Der bulgarische Fürst bevorzugt von jeher des Mutes besseren Teil. Vor jeder großen Entscheidung ging er ins Ausland, er traute sich nicht das Todesurteil Panitzas zu unterschreiben, er floh, wenn diplomatische Fragen an ihn herantraten. Jetzt wartet er die Aussöhnungskomödie in Karlsbad ab, die ihm aber nicht jenen Bescheid bringen durfte, den er erwartet hatte. Rußland wird sich mit dem bulgarischen Volke, d. h. mit dessen schlechterem Teile versöhnen, es wird einen diplomatischen Vertreter von der Art eines Kaulbars nach Sofia schicken, aber mit dem Gründer der sogenannten bulgarischen Dynastie darf er keine Berührung haben. Dadurch wird der Schattenfürst in den Augen seines eigenen Volkes erniedrigt, und er wird wohl daran thun, wenn er ganz im Auslande bleibt, damit er nicht ein Schicksal wie Stambulow erlebt.“

Inzwischen lebt Ferdinand ruhig in Karlsbad. Er begnügte sich, ein „Entrüstungs-Telegramm“ an Frau Stambulow in Sofia zu senden. Das Gehaben dieses Fürsten erweckt den Verdacht, als gewöhne er sich schön langsam ans Exil. Den größeren Teil des Jahres verbringt er im Auslande. Jedesmal wenn irgend etwas wichtiges in Bulgarien passiert, ist er entweder schon verreist oder verreist bald darauf. —

* * *

Schweiz.

Scheußliche Armenpflege. Ein skandalöser Vorfall wird der Ostschweiz mitgeteilt. Das glarnerische Kriminalgericht verurteilte letzten Dienstag einen wilden Arzt, Namens Hoffmann, von Beruf Hafner und Maurer, zu zwei Monaten Arbeitshaus wegen unsittlichen Handlungen an Pflegebefohlenen. Die Armenbehörde von Schännis hatte die Patientin dem wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Zuchthaus vorbestraften Quacksalber Hoffmann „zur Heilung“ überwiesen. Hoffmann brachte die Patientin aus dem Armenhause nach Netstal in eine kleine Privatwohnung und überredete dieselbe zur Unsittlichkeit! Trotz Anzeige der Tochter nach Schännis, teils mündlich, teils schriftlich, wurde den Klagen unbegreiflicherweise monatelang kein Gehör gegeben. Das Mädchen blieb immer noch in den Klauen des Hoffmanns, im ganzen fast ein Vierteljahr. — Welcher Leichtsinn offenbart sich nicht in diesem Fall, auch abgesehen davon, daß Hoffmann ein Quacksalber durch und durch ist, daß die Schännifer nicht einmal dem Leumund dieses Menschen nachfragten, dem eine kranke Person übergeben werden sollte. —

Belgien.

Gegen das neue reaktionäre belgische Schulgesetz fand vorgestern in Brüssel eine Straßendemonstration und eine öffentliche Versammlung im vlömischen Theater statt, die durch Akklamation und unter Beifallsrufen eine Tagesordnung annahm, in welcher gegen das neue Schulgesetz protestiert und die Zurückziehung der Vorlage sowie die Demission des Ministeriums gefordert wird. Ferner verlangte die Tagesordnung die Annahme eines Gesetzes, welches obligatorischen Unterricht, unentgeltlichen Schulbesuch, sowie die politische und philosophische Unabhängigkeit der Lehrer bestimmt. — Das klerikale Ministerium wird sich aber durch solche Manifestationen nicht abhalten lassen, seine reaktionären Pläne durchzuführen, da es sicher ist, auch die Unterstützung der Christlich-Sozialen zu finden. An dem großen Zuge hatten sich die liberalen Vereine von Brüssel und den Vorstädten, das Syndikat der Lehrer und Lehrerinnen, die Universitäts-Vereine, mehrere Bürgermeister und Gemeinderäte der Vorstädte beteiligt. Er durchzog unter Vorantritt von Musik und unter Vorantragung von Fahnen und Transparenten die Hauptstraßen der Stadt. Mehrere sozialistische Abgeordnete und Mitglieder der liberalen Partei nahmen an dem Zuge teil. An der Kundgebung beteiligten sich etwa 20000 Personen. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. —

England.

Der Verlauf der englischen Wahlen ist bis jetzt nicht besonders für uns günstig ausgefallen. Bis Dienstag nachmittag brachte von zehn Wahlen, in denen Arbeiter- und sozialistische Kandidaten auftraten, nur eine einzige uns den Sieg. Gewählt ist John Burns mit 5019 Stimmen; erlegen sind Tillet mit 2204, Smart mit 1594, Barnes mit 1251, Hobson mit 1874, Keir Hardie mit 3975, Brocklehurst mit 2694, Lister mit 3818, Tattersall mit 4781 und Aspinwall mit 3075 Stimmen. —

Indien.

Die Einfuhr von Rübenzucker aus Deutschland hat seit den letzten Monaten in auffallender Weise zugenommen. Noch vor wenigen Jahren hätte man die Absicht, in Indien Zucker aus Deutschland einzuführen, nur mit mitleidigem Achselzucken aufgenommen. Die letzten Dampfer der „Hansa und Hamburg-Kalkutta“ Linie haben Tausende von Säcken gebracht. Der vor einigen Tagen angekommene Dampfer „Rothenfels“ hatte eine Ladung von 20000 Säcken, die „Baroda“ bringt 6500 Säcke; es scheint hier dem deutschen Handel ein neues Absatzgebiet eröffnet worden zu sein. —

Vereinigte Staaten.

Die neue **Hinrichtungsmethode.** Daß der elektrische Stuhl wirklich seine weltbewegende „Kulturmission“ erfüllt hat, die Verbrecher mit eleganter Rapidität vom Leben zum Tode zu befördern, ist immer wieder neuen Zweifeln unterworfen. Am 1. Juli wurde in Sing Sing wieder eine Person mittels des elektrischen Stuhles hingerichtet. Ein Bericht darüber besagt: „Nach langem erbittertem Kampfe mit der blinden Justiz hauchte Doktor Robert W. Buchanan heute morgen kurz nach 11 Uhr auf dem elektrischen Stuhl sein Leben aus. Um 11,13 Uhr traten die Zeugen in das Exekutionszimmer, neun Minuten später wurde der elektrische Strom angedreht und vier Sekunden lang in der Stärke von 1700 Volts erhalten. Dann wurde er um 400 Volts reduziert und nach weiteren 30 Sekunden abgestellt. Die untersuchenden Aerzte konstatierten noch eine leichte Thätigkeit des Herzens, und abermals durchflutete die Elektrizität mit der vollen Stärke von 1700 Volts des dem Tode Geweihten 23 Sekunden lang. Um 11.23 konstatierten die Aerzte, daß das Leben entflohen sei.“ — Dr. Buchanans Körper hat während der Prozedur noch verschiedentlich gezuckt. Man weiß freilich, daß Elektrizität solche Zuckungen auch an Leichen hervorrufen kann und „glaubt“, es mit der gleichen Erscheinung zu thun zu haben. Man glaubt! Aber wer kann mit Bestimmtheit behaupten, daß diese neue Kulturmethode, den Mord durch den Mord zu sühnen, nicht noch grausamer ist, als die alte?! —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Deutschland.

* Der **Schneiderstreik** in Stettin ist beendet. Am Sonnabend verhandelte die Lohnkommission der Schneider mit dem Verband der Konfektionäre, wobei dieser abermals einige Zugeständnisse machte. So sollen die Lohzulagen, wie die Gehilfen verlangt hatten, nicht bis zum 1. Mai 1896, sondern bis 1. Februar 1896 gezahlt werden; von da an soll ein anderer Minimaltarif aufgestellt werden. Ferner ist zugesagt, daß keine Maßregelungen erfolgen sollen. — Die **Maurer** in Ammendorf haben ihre Forderungen bewilligt erhalten. Der Streik ist beendet. — Die **Maler** in Königsberg i. Pr. haben bis jetzt schon bei 34 Meistern ihre Forderungen bewilligt erhalten. Man hofft, daß der Streik noch diese

---

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

129.

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von A. Otto-Walster.

„So, nun glimme fort, bis Du die schwarzen Körner erreichst, mit denen Berthold Schwarz eine für unbesiegbar gehaltene starre Eisenwelt bezwang, die sich zum Schutz, wie zum Angriff aufs Furchtbarste gerüstet hatte. Die Steinmassen der hoch und unzugänglich angelegten Burgen, dazu die ehernen Kleider ihrer Bewohner schienen für ewige Zeiten das rohe Recht des Stärkeren über die Schwachen als unbesiegliches Bollwerk verewigen zu wollen, weil weder Schwert noch Lanze, noch Pfeil, noch Bolz des Bürgers und Bauern gegen solche Schutzwehr ankommen konnten. Da löst der einfache Mönch das Welträtsel und wirft unter Donner und Blitz die Kugeln, die durch den Eisenpanzer schlagen, wie durch die festeste Mauer. Und diese Donnerstimme des Geschützes . . .“

Hier wurde das Selbstgespräch des Einsamen durch den donnernden Krach des Geschützes unterbrochen, der den Turm in seinen Grundvesten erbeben machte und weit hinaus die Nebel zerriß.

„So, das war eine Stimme, die man weithin vernehmen und die wenigstens mein Rother als eine Stimme von mir erkennen wird“, sprach Fillier, selbstvergnügt sich die Hände reibend. „Aber sie wird auch die in Wolfenbüttel in Trab bringen, denn so ein Kanonenschuß hat eine vielbeutige Sprache, die nicht jeder richtig versteht. Nun, ich kann es ja hier ruhig abwarten, was mein Donnerwort für Folgen nach sich zieht.“

Ob aber auch dieser Kanonenschuß weithin gehört wurde, ließen sich doch sobald keine Wirkungen in der Nähe des Turmes wahrnehmen, und Fillier überlegte sich bald, daß er auch auf einen feindlichen Besuch einigermaßen gefaßt sein möchte, weshalb er, nach Neuladung des Geschützstückes, die Leiter wieder hinunter ließ, um den gesamten Turm zu revidieren. Was hatte sich da alles aufgehäuft! Strohsäcke und alte Waffenstücke, allerhand zerbrochene Möbel, abgelegte Kleider, Lumpen und Gerätte, Mehl und Korn, Bettzeuge und geräucherte Fleischstücke, Pulver, Steinkugeln, Bolzen und Armbrüste. Fillier gab sich der Durchsicht mit aller Ruhe eines müßigen Menschen hin, und er war schließlich kaum aus dem Turm auf den Rundgang getreten, als er dicht vor dem Graben einen Reiter aus dem Nebel hervorreiten sah, der ihm einen Brief entgegenhielt.

„Wer schickt Dich?“ rief ihm Fillier entgegen.

„Mich sendet Herr Rother aus der Bammelsburg mit Gruß und Botschaft“, entgegnete der Reiter.

„Reitest Du wieder zurück, oder bleibst Du bei mir?“

„Ich reite zurück, wenn Ihr weder mich, noch mein Pferd braucht, ich gehe zurück, wenn Ihr bloß mein Pferd braucht, und ich bleibe mitsamt dem Pferde bei Euch, wenn Ihr uns alle beide braucht, so lautet die Instruktion, die mir Herr Rother gegeben“, rapportierte der Reiter.

„Sehr gut,“ lachte Fillier, „daran erkenne ich meinen Rother; wie nun aber, wenn ich Dich brauche, das Pferd aber nicht? He, daran ist wohl nicht gedacht worden?“

„Dann soll ich das Pferd in Sicherheit nach dem Wendenthor bringen und zu Fuß zu Euch zurückkehren.“

„Wahrhaftig, der Rother ist unbezahlbar, er war auf alle Fälle gefaßt, nur bedachte er nicht, daß ich nötigenfalls ein Pferd für mich und eins auch für Euch brauchte.

„Dann soll ich das Pferd hier lassen und mir ein anderes nachholen.“

„Richtig; ich thue am besten, wenn ich mich, was Rother anbelangt, jedes Zweifels begebe. So bringe mir nun einstweilen das Pferd herüber, ich werde Dir zu diesem Zwecke die Brücke herunterlassen und heute Nacht magst Du im Turm verbleiben. Inzwischen werde ich mir meinen Plan zurecht legen.

So ließ denn Fillier die Brücke herunter und nahm von dem Reiter nicht bloß den Brief, sondern auch noch einige Lebensmittel entgegen.

Der Brief aber kam vom Hauptmann Adriani und lautete:

„Herr Stadthauptmann!

Ihr erhaltet hiermit Befehl, außerhalb der Thore der Stadt fleißig umherzustreifen, die Bewegungen des Feindes scharf zu überwachen, von allen wichtigen Wahrnehmungen uns Kunde zukommen zu lassen und vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß die herumziehenden Hilfstruppen der Hansestädte vor Ueberfällen geschützt und den sichersten Weg nach Braunschweig geleitet werden. Ihr sollt nicht eher nach der Stadt zurückkehren, als bis Ihr diese Aufgabe gelöst habt, denn von ihrer Lösung hängt die Rettung der Stadt ab. Alle hierzu benötigten Mannschaften und Waffen sollt Ihr unter genauer Angabe Eurer Bedürfnisse bei mir verlangen und genau den Ort bezeichnen, wo Ihr sie gestellt wollt haben. Ich versehe mich von Eurer Seite der rührigsten Thätigkeit und der gewissenhaften Umsicht, habe auch allen Kommandanten und Besatzungen der Türme, Bergfrieden und Thore die strengste Befolgung Eurer Anordnungen anbefohlen. Und indem ich Euch somit dem Schutz des Allmächtigen anempfehle, zeichne ich

Der Stadthauptmann
Dominicus Adriani.“

„Und hier habe ich noch ein Paar Aufzeichnungen,“ meinte der Reiter, indem er aus seinen gelbledernen Stiefeln ein Röllchen hervorzog.

Fillier ergriff es begierig und las:

„Die Stadt ist in furchtbarer Aufregung. Vom Severin und seinem Anhang wird die Anschuldigung verräterischer Umtriebe gegen die Gemeinden, gegen den Stadtlieutenant, gegen Wolf Hoffmeister und seine Freunde, ja selbst gegen den Bürgermeister und den Stadthauptmann mit dem lebhaftesten Eifer verbreitet. Der Schrecken herrscht in Braunschweig, und Herr Severin ist obenauf. Haberland und Genossen neuerdings eingekerkert: das erste Mißgeschick tötet uns alle. Ein Erfolg Lebensfrage.“

Fillier glaubte in den verstellten Schriftzügen die Hand des Herrn Wolf Hoffmeister zu erkennen, es konnten auch die seiner Tochter Margarete sein. Er fühlte das Kribbeln in Fingern und Zehen von neuem, aber mit größerer Heftigkeit als am Morgen, und empfahl dem Reiter einige Geduld, worauf er schnell einige Zeilen an Rother, an den Stadthauptmann und an Herrn Hoffmeister niederschrieb und sie sodann dem Reiter mit der strengsten Weisung übergab, sie sämtlich an Rother zur Weiterbeförderung zu übergeben. Damit verabschiedete er den Mann, behielt aber das Pferd da und verließ bald darauf auf demselben den Turm, die Richtung einschlagend, die er, als zu seinen Leuten führend, für die richtigste hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Woche beendigt wird. Selbstverständlich ist Zuzug immer noch streng zu vermeiden. — In Hemelingen, Provinz Hannover, haben drei Beklebterinnen der **Cigarrenfabrik** von Menze u. Rohlfink wegen Lohndifferenzen gekündigt und ersuchen deshalb um Vermeidung des Zuzuges. — In Bremen haben die streikenden **Stuhlrohrarbeiter** der Firma Menck, Schultze u. Ko. sich auf Wunsch des Gewerkschaftskartells an das Gewerbegericht als Einigungsamt gewendet. — In Fürth herrscht unter den **Glasarbeitern** große Aufregung. Vergangenen Montag wurde bei der Firma Kütt die Arbeit niedergelegt, jedoch waren die Differenzen bis Dienstag beglichen. Gegenwärtig sind die Arbeiter bei Wiederer, Holnstein u. Hohlweg in eine Lohnbewegung eingetreten. Bei Kütt wurde den Arbeitern der Lohn auf kleine Ware reduziert. Darauf wurde z. B. den Arbeitern bei Hohnstein u. Hohlweg gekündigt für den Fall, daß die Arbeiter bei Kütt nicht zu arbeiten anfingen. Ueberall wird mit Zusperren der Fabrik gedroht, wenn die Arbeiter auch nur die bescheidenste Forderung stellen, obgleich die Schleifereibesitzer nur noch 30 Prozent Rabatt geben, während sie früher 50 Prozent geben mußten, also 20 Prozent „Lohnaufbesserung" für sich erhielten. — Eine **Zimmererversammlung** in Plauen beriet über die Lage der Zimmerer und den Maurerstreik. Obgleich allgemein die Ansicht herrschte, daß durch den Streik der Maurer die Zimmerleute ohne Zweifel über kurz oder lang in Mitleidenschaft gezogen würden, wurde doch beschlossen, momentan von einer Arbeitseinstellung abzusehen, um erst den Maurern zum Siege zu verhelfen. — Ein **Arbeitsamt** hat jetzt die Stadt Gera erhalten. Dasselbe wird aber nicht, wie in den meisten süddeutschen Städten, von den eigentlich dabei Interessierten geleitet, sondern von den Mitgliedern der städtischen Kollegien, unter Umständen von Leuten, denen vielleicht das richtige Verständnis für die Bedeutung und die Aufgabe einer solchen Einrichtung völlig abgeht. Der sog. Streikparagraph ist dem Münchener Statut entnommen; danach soll das Arbeitsamt zunächst eine vermittelnde Thätigkeit entwickeln. —

Ausland.

* Die **Schuhmacherstreiks** in Pilsen und Kotzlau haben mit dem Siege der Arbeiter geendet. — Die Streiks der **Feilenhauer** in Hainfeld, Böcklabruck und Waidhofen an der Ybbs in Oesterreich haben sämtlich mit der Niederlage der Arbeiter geendet. — In Grottkau in Böhmen haben über 400 Arbeiter der mechanischen **Weberei** von Siegmund Goldschmiedt wegen niedriger Löhne die Arbeit niedergelegt. — Die **Handschuhmacher** in Kaaden in Böhmen haben nach achttägigem Streik bei einigen Fabrikanten ihre Lohnforderung durchgesetzt. 48 Handschuhmacher müssen noch im Ausstand verharren. — Von den Greuchener **Uhrmachern** sind immer noch über 400 Arbeiter ausgesperrt. Das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes erläßt deshalb einen erneuten Aufruf zur Unterstützung dieser dem Uebermut der Fabrikanten verfallenen Opfer. — Die Lohnbewegung der **Steinhauer** in Basel hat nach kurzem Ausstand mit der Bewilligung der Arbeiterforderungen (65 resp. 75 Cents Stundenlohn) geendet. — In der großen Hutfabrik von Durand-Vitrar und Ko. in Albi (Frankreich) ist ein Streik ausgebrochen. — Sämtliche Arbeiterinnen einer **Korsettfabrik** in Limoges in Frankreich schlossen sich zu einer Gewerkschaft zusammen, stellten ihre Forderungen an den Fabrikpascha und erklärten, da dieser ihnen kein Gehör schenkte, resolut den Streik. — In Sofia in Bulgarien haben 50 Arbeiter der **Tischlerwerkstatt** von Johann Prucha u. Ko. die Arbeit wegen miserabler Lohnverhältnisse eingestellt. —

Aus den Gerichtssälen.

§ **Magdeburg.** (Landgericht.) Der Zimmermann Gustav G. zu Biederitz, geboren 1861, war am 23. Mai dieses Jahres angetrunken und wurde in der Quast'schen Wirtschaft aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Da er nicht ging, wurde er gewaltsam entfernt, drang aber widerrechtlich wieder ein. Auf der Dorfstraße lärmte und tobte G. derart, daß sich ein Menschenauflauf bildete. Als der Gendarm ihn verhaftete und abführte, leistete er heftigen Widerstand und beschädigte schließlich im Amtsgefängnisse die Pritsche und die Wand, die er durchbrach, um sich zu befreien. G. erhielt in Anbetracht seiner Vorstrafen 6 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. — Die Köchin Klara H. hier, geboren 1873, führte im Februar d. J. im Hause Hasselbachstraße 6a einen Diebstahl aus. Der Gerichtshof strafte die Angeklagte mit 4 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Sylvester K. zu Sudenburg, geboren 1867, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 18. Juli 1895.

„Erinnerungen an die große Zeit."

Die „nationale" Presse glaubt, durch Arrangierung einer solennen Jubiläumsfeier wieder etwas Leben in ihre verlassene nationale Parteibude bringen zu können und hat schon seit einigen Tagen mit ihren „Erinnerungen an die große Zeit" begonnen. Die Artikel sollen die Hurrastimmung wieder hervorrufen — doch vergebens: das arbeitende Volk denkt freier und tiefer. Recht unangenehm ist der Bourgeoisie die von Bismarck zugestandene Redaktion der „Emser Depesche", die unwiderlegbar zeigt, wie die „großen Männer" bestrebt waren, die nötige Kriegsstimmung in Deutschland in dem Augenblick zu erzeugen, in welchem sie die Franzosen provozierten. In den Artikeln der Hurra-Patrioten-Presse wird denn auch der „Emser Depesche" gedacht und geschrieben:

. . . Am Abend des 23 Juli 1870 saßen in Berlin drei Männer mit einander zu Tische: Bismarck, Moltke und Roon. An diesen Tisch kam ein Telegramm Abekens (Adjutant des Kaisers) aus Ems mit der kurzen Erzählung der Vorfälle und dem Anheimgeben des Königs an Bismarck, die Sache den norddeutschen Gesandten und der Presse mitzuteilen. Dem entsprechend setzte Bismarck die „Emser Depesche" auf, in welcher die Vorfälle von dort in gemilderter Form mitgeteilt wurden. Vor Mitternacht noch wurde die Depesche an die Gesandten abgelassen und in Berlin als Extrablatt gedruckt. Ueber die boshafte Entstellung, die bis heute von den Neidern der Größe Bismarcks verbreitet wird, daß da eine „Fälschung" vorliege, wo die reine Wahrheit mitgeteilt wird, ist hier kein Wort zu verlieren. . .

Die „boshafte Entstellung", welche jene Zeitungen den „Neidern der Größe Bismarcks" in die Schuhe schieben möchte, fällt jedoch auf den Depeschenredakteur zurück, wenn man den Wortlaut der „redigierten" Depesche dem der an Bismarck gesandten Originaldepesche gegenüberstellt. Der lesenswerten Schrift unseres Genossen Liebknecht über die Emser Depesche oder „Wie Kriege gemacht werden", die wir jedem Freund der neueren deutschen Geschichte angelegentlichst empfehlen, entnehmen wir diese Gegenüberstellung:

Die **echte** Depesche:

Se. Majestät der König schreibt mir (Abeken): „Graf Benedetti fing mich auf der Promenade ab, um auf zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, ich sollte ihn autorisieren, sofort zu telegraphieren, daß ich für alle Zukunft mich verpflichtete, niemals wieder meine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkämen. **Ich wies ihn zuletzt etwas ernst zurück, da man à tout jamais (für immer) dergleichen Engagements nicht nehmen dürfe noch könne. Natürlich sagte ich ihm, daß ich noch nichts erhalten hätte, und da er über Paris und Madrid früher benachrichtigt sei als ich, er wohl einsähe, daß mein Gouvernement wiederum außer Spiel sei. Se. Majestät hat seitdem ein Schreiben des Fürsten bekommen. Da Se. Majestät dem Grafen Benedetti gesagt, daß er die Nachricht vom Fürsten erwarte, hat Allerhöchstderselbe, mit Rücksicht auf die obige Zumutung, auf des Grafen Eulenburg und meinen Vortrag beschlossen,** den Grafen Benedetti nicht mehr zu empfangen, **sondern ihm nur durch einen Adjutanten sagen zu lassen: daß Se. Majestät jetzt vom Fürsten die Bestätigung der Nachricht erhalten, die Benedetti aus Paris schon gehabt,** und dem Botschafter nichts weiter zu sagen habe. **Se. Majestät stellt Ew. Excellenz anheim, ob nicht die neue Forderung Benedettis und ihre Zurückweisung sogleich sowohl unsern Gesandtschaften als in der Presse mitgeteilt werden sollte."**

Die **gefälschte** Depesche:

„Ems, 13. Juli 1870. Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der kaiserlich französischen Regierung von der königlich spanischen amtlich mitgeteilt worden sind, hat der französische Botschafter in Ems an Se. Majestät noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisieren, daß er nach Paris telegraphiere, daß Se. Majestät der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur wieder zurückkommen sollten. Se. Majestät der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, daß Se. Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzuteilen habe."

Man vergleiche! Das Fettgedruckte fehlt in der gefälschten Depesche. Die Thatsache, daß der König den Verzicht auf die spanische Thronkandidatur erhalten und daß er dies dem französischen Gesandten mitgeteilt hatte, ist „gestrichen", und dafür, während zwischen König und Botschafter in Wirklichkeit die geschäftlichen Beziehungen ruhig fortbestanden, der eine Insulte für Frankreich einschließende Satz „redigiert": „Se Majestät hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter zu empfangen." Nach der ersten Depesche läßt der König dem französischen Gesandten eine Mitteilung machen, durch welche die Streitfrage erledigt ist; die gefälschte Depesche läßt den König jeden Verkehr mit dem französischen Gesandten abbrechen, und teilt dies in der denkbar beleidigendsten Form mit. —

— **Herr Maurermeister Meyer aus Magdeburg** ist hineingefallen. Der Streik der Maurer in Ammendorf ist beendet. Die „Hunderte von Magdeburger Maurern" hatte Herr Meyer nicht für 33—35 Pfennig Stundenlohn erhalten, es hat sich kein hiesiger Maurer zum Streikbrecher hergegeben — die Ammendorfer Maurer siegten. Jetzt muß nun der Bauunternehmer pro Stunde und Mann einen Pfennig mehr zahlen, täglich also 8 Pfennig, macht bei 120 Mann täglich 9,60 Mark aus. Das sieht doch in sonderbarem Widerspruche mit Meyers Behauptung, er habe den Bau mit 28 Pfennig pro Arbeitsstunde übernommen. Wer glaubts? —

— Der **Christliche Arbeiterverein Magdeburg** hat beschlossen, sich dem Evangelischen Arbeiterbunde anzuschließen. Diesen Schritt that der Verein „weil — wie der Vorsitzende sagte — die ernste Zeit einen Zusammenschluß aller derartigen Vereine erfordert." Der Verein hat sich somit auch auf die gefährliche Bahn begeben, auf der er sein Leben aushauchen kann, denn politische Vereine dürfen nicht in Verbindung treten. Und da die hiesige Behörde bisher bei allen sozialdemokratischen Vereinen strikte die Innehaltung dieser Vorschrift verlangte und bei Vergehen gegen dieselbe, die Vereine sofort auflöste, können jene christlichen Vereine schließlich auch der Auflösung verfallen. Wir haben doch das „gleiche Recht für alle!" —

— **Bruder Heinrich!** Die Gerichte werden demnächst die eigenartige Streitfrage zu entscheiden haben, ob die Anrede „Bruder Heinrich" eine Beleidigung enthält. Ein Einwohner von Solingen beabsichtigt nämlich, einen Mann zu verklagen, der ihn jüngst mit dieser Anrede begrüßt. —

* * *

Halle. (Unfall.) Durch einen von der Maschinenfabrik Huth und Dietrich zur Bahn transportierten Petroleum-Kesselwagen wurde heute früh in der Wuchererstraße der Arbeitsdraht der elektrischen Stadtbahn herabgerissen, worauf der elektrische Strom beide Pferde zu Boden warf. Der Strom hatte sich von dem auf den Kessel gefallenen Drahtende aus durch die Wagenteile fortgesetzt. Ein Pferd wurde getötet, das zweite erholte sich wieder. —

Seehausen i. Kr. W. (Was bezwecken die Kriegervereine?) Die Seehäuser Warte verrät es durch folgende Zeilen: „Wenn aus den 5¼ Millionen alter Soldaten, die jetzt in den deutschen Kriegervereinen zusammenstehen, drei Millionen geworden sind, dann haben diese alten Vaterlandsverteidiger ihr vorgesteckles Ziel erreicht, dann werden die Soldaten im Bürgerrocke dem inneren Feind gegenüber das sein, was der Soldat im Königsrock dem äußeren Feind gegenüber ist. Das ist das hohe Ziel der Kriegervereine." — Was heißt das mit anderen Worten? Sie bestreben nichts anderes als politische Zwecke. Warum werden auch nicht diese Vereine wie politische behandelt? —

* * *

Detmold. (Ein Familiendrama.) In dem Lippeschen Dorfe Elbringen wurde gestern die Ehefrau K. und ihr einjähriges Söhnchen durch Beilhiebe getötet in ihrem Bette aufgefunden, während ihr Gatte, der vermutliche Thäter, sich am Bettpfosten erhängt hatte. —

Dresden. (Ein gefährlicher Beruf.) Nach dem Dresdener Handelskammerbericht kam in den Sandsteinbrüchen des Kammerbezirks im Jahre 1894 auf je 722 Arbeiter eine tödliche Verunglückung und auf je 28,6 Arbeiter eine Verletzung überhaupt. Das letztere Verhältnis ist genau das vom vorigen Jahre. —

Grottkau. (Sturm.) Ein Sturm hat zahlreiche Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt, Fensterscheiben zerschlagen. Zwischen Kühschmalz und Falkenau wurde der Postomnibus umgeworfen, wobei mehrere Passagiere Verletzungen erlitten. —

Niedertiefenbach. (Arbeiter-Risiko.) Am 13. d. M. wollte der 48jährige Bergmann J. Pörtner in einen Thonschacht fahren. Als er etwa zur Hälfte in den 10 Meter tiefen Schacht herabgelassen war, wurde er infolge der angesammelten Stickluft betäubt und stürzte kopfüber aus dem Fahrkorb auf die Sohle des Schachtes. Er brach dabei das Genick und war sofort eine Leiche. Der mittellose Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern. —

Wattenscheid. (Bergarbeiterrisiko.) Am 14. d. M. verunglückte auf Zeche „Fröhlich Morgensonne" der Bergmann Anton Hochgrebe durch Sturz in den Bremsschacht. Er wurde als Leiche zu Tage gefördert. Den Verunglückten beweinen Frau und mehrere Kinder. — Auf der Zeche Julia wurde der Bergmann F. Reinhardt durch fallendes Gestein schwer verletzt — Auf der Zeche Bismarck Schacht III geriet der Tagesarbeiter H. F. aus Middelich mit dem linken Fuße unter das Rad eines Eisenbahnwagens, das ihm die Zehen quetschte. —

Weilmünster. (Verhaftet.) Am 14. ds. Mts. wurde hier eine Frauensperson, die sich bei Verwandten aufhielt, unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftet. Die Verhaftete ist aus Bockenheim und soll jetzt zur näheren Feststellung des Thatbestandes dorthin transportiert werden. —

Vermischtes.

Drei Kinder verschwunden. Die drei Kinder des Arbeiters Julius Urban in Berlin, Greifswalderstr. 214, werden seit Mittwoch voriger Woche vermißt. Die Verschwundenen sind zwei Mädchen von 13 und 6 und ein Knabe von 11 Jahren. Die Kleinen wollten am Mittwoch vormittag wie gewöhnlich nach dem Friedrichshain gehen, um dort zu spielen. Das älteste der Kinder, Ida Urban, ist 1,30 Meter groß, blond und gut entwickelt. Es trägt ein dunkelbraunes Kleid mit kurzen Aermeln, eine helle Tiegerschürze, graue wollene Strümpfe und hohe Knöpfschuhe. Das zweite Mädchen, Margarethe, ist 1 Meter groß, dunkelblond und ziemlich stark. Es trägt ein dunkelblaues rotbesetztes Kleid, eine helle Tiegerschürze, grau und rot geringelte Strümpfe und halbe Lederschuhe. Der Sohn heißt Max. Er ist 1,15 Meter groß, blond und gut entwickelt und trägt ein dunkelgraues Jacket, kurze hellgraue Beinkleider und eine Weste von derselben Farbe. Der Junge ging barfuß und ohne Kopfbedeckung. Das älteste Mädchen hat auf dem Rücken eine Kreuznarbe, die von einer Operation herrührt. —

Vom Turme abgestürzt. Am Sonnabend Morgen wurde der Türmer der Stadtkirche zu Schmalkalden J. M. Lesser tot auf dem Altmarkt zwischen der Kirche und dem Gasthof „Zum Adler" liegend aufgefunden; er war in der Nacht vom Turme der Stadtkirche aus einer Höhe von 87 Metern abgestürzt. Am Nachmittag vorher hatte er, wie die Saale-Zeitung berichtet, den Turm verlassen und sich einen kleinen Rausch angetrunken, der aber abends wieder verflogen gewesen sein soll. Am Abend begab er sich zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause auf den Turm, um seine Frau, die bis dahin die Nachtwache übernommen hatte, abzulösen. In der warmen Sommernacht scheint er nun auf dem Stuhl eingeschlafen zu sein, ist dann jedenfalls in der Schlaftrunkenheit auf denselben gestiegen und über das Geländer hinüber gestürzt. Er muß zunächst auf das Kirchendach aufgeschlagen sein und ist dann mit einigen losgerissenen Ziegeln vollends herabgestürzt. Der ganze Körper war zerschlagen, der Tod sofort eingetreten. Der Türmer versah den Dienst seit acht Jahren. —

Ein schrecklicher Selbstmord. Auf abschreckende Weise entleibte sich in Herne in der Vorratskammer der Zeche „Julia" der Materialienverwalter Gustav Steinert von hier mittels Dynamitzündhütchen. Er nahm dasselbe in den Mund und zündete die Schnur an. Infolge der Explosion wurde dem Unglücklichen das ganze Gesicht und die halbe Brust weggerissen. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. Die Beweggründe der unseligen That sind gänzlich unbekannt. —

Militärische Nachrichten.

Berlin. (In fremdem Dienst.) Verschiedene preußische Offiziere, welche infolge des Hannover'schen Spielerprozesses ihren Abschied nehmen mußten und vor längerer Zeit als Gemeine in die indische Armee eintraten, sind, wie die Deutsche Wochen-Zeitung in den Niederlanden berichtet, teilweise zu Korporalen und Unteroffizieren befördert worden. —

Berlin. (Zur Abwechslung.) Das Militärverordnungsblatt meldet, „daß die für die Luftschiffer-Abteilung genehmigten Tschakomuster auch bei den Jäger-Bataillonen eingeführt werden, jedoch mit der Modifikation, daß sämtliche Beschlagteile der Jägertschakos statt von weißem, von gelbem Metall herzustellen sind. —

Hagenau. (Diphtherie-Epidemie.) Bei dem Infanterie-Regiment Nr. 137 herrscht eine Diphtherie-Epidemie: Nachdem Mitte November 1894 zwei vereinzelte Erkrankungen an Diphtherie unter den Mannschaften des Regiments im Kasernement vorgekommen waren, sind seit dem 8. Januar d. J. bis heute weitere 40 Mannschaften erkrankt. Obgleich in allen Fällen die charakteristischen Dyphtherie-Bacillen sich nachweisen ließen, sind diese Erkrankungen bei der eingeschlagenen Behandlung ohne bleibenden Nachteil verlaufen; nur zwei Kranke verstarben nach längerer Lazareit-Behandlung infolge hinzugetretener schwerer Komplikationen. Es ist die Annahme berechtigt, daß eine Einschleppung der Krankheit in das Kasernement stattgefunden hat. —

Passau. (Stand der Typhus-Epidemie.) Der amtliche Bericht vom 14. ds. Mts. besagt: 1 Verdächtiger in Zugang, der bereits vierzehn Tage unwohl ist; Stand: 100 Typhöse, 43 Typhusverdächtige, wovon 4 mit höherem Fieber, 63 ohne Fieber; kein Mann direkt bedrohlich. —

Partei-Nachrichten.

Eine neue „Stegmüllerei". Wie aus dem Sächsischen Wochenblatt zu erfahren ist, hat der Genosse Ernst Müller, das einzige sozialdemokratische Mitglied im Gemeinderate zu Wilkau, thatsächlich für die Bewilligung von 300 Mark zu einem neuen Kriegerdenkmal gestimmt. Das genannte Parteiblatt sagt dazu mit Recht: Man kann sich bei verwickelten Gemeindeangelegenheiten einmal irren, aber bei Bismarck-Ehrungen, Sedanfesten, Militärvereinen, und Kriegerdenkmalen giebt es keinen entschuldbaren Irrtum. Das Verfahren unseres Genossen Müller ist nicht nur aufs schärfste zu verurteilen, sondern die Genossen dürfen wohl auch mit Recht erwarten, daß derselbe die ihm von den Genossen übertragenen politischen Stellungen niederlegt. Wenn unsere Genossen in Wilkau

mit der gesamten großen Partei marschieren wollen, so dürfen sie Stegmüllereien der gedachten Art in keinem Falle sich wiederholen lassen. —

Bestrafungen, Verfolgungen ꝛc.

Vergehen gegen das Vereinsgesetz. Das Landgericht Chemnitz verhandelte als Berufungsinstanz auf Antrag der Staatsanwaltschaft über das freisprechende Urteil in Sachen des aufgelösten Gewerkschaftskartells. Angeklagt waren die damals freigesprochenen Leiter Zuckschwerdt, Kaps, C. Riemann, Enders und Eckhardt. Eine umfangreiche Beweisaufnahme besonders darüber, ob die Einzelmitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes in Chemnitz einen Verein im Sinne des sächsischen Vereinsgesetzes gebildet hätten, füllten den größten Teil der Verhandlungen aus. Die Angeklagten versicherten einhellig, daß jede Handlung der hiesigen Einzelmitglieder, auch die Wahlen, vom Verbandsvorstand in Stuttgart bestätigt werden mußte, ehe sie gültig war, daß ihnen nur das Vorschlagsrecht zustand, während der Charakter des Gewerkschaftskartells als Verein, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, außer allem Zweifel stand. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte an, daß das Gewerkschaftskartell ein politischer Verein gewesen sei, stehe fest, ebenso, daß es nicht das Recht gehabt habe, mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten. Nach der Beweisaufnahme hätten aber auch die hiesigen Einzelmitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes eine festgeschlossene Organisation gebildet, mit einheitlichem Kassenwesen, Generalversammlungen, selbständigen Delegiertenwahlen zu Kongressen ꝛc., die Mitglieder erhielten auch die Deutsche Metallarbeiterzeitung, ein sozialdemokratisches Organ, gratis, es stehe somit fest, daß sich diese Vereinigung als politischer Verein charakterisiere. Freigesprochen wurde Eckhardt. Verurteilt wurden Riemann zu 50 Mark, Zuckschwerdt, Kaps und Enders zu je 25 Mark Geldstrafe und gemeinschaftlicher Tragung der Kosten der Vorinstanz, die Kosten der Berufung fallen auf die Staatskasse. —

Neueste Nachrichten.

Altendorf bei Römerstadt. Der Streik bei der Firma Petzold u. Co. ist beendet. Mittwoch, den 10. d. nahmen sämtliche Kettenschmiede die Arbeit wieder auf, die Forderungen wurden gewährt.

Berlin. Am 16. d. Mts. ist auf Station Brackwede der Güterzug 647 in einer Weiche auf den in Bewegung befindlichen Güterzug 638 gefahren. Vier Wagen entgleisten. Die Beschädigungen sind nicht bedeutend; Personen sind nicht verletzt. —

Berlin. Der Post zufolge ist hier ein Hochverratsprozeß eingeleitet worden, in den ein Metalldreher und acht Metallarbeiter verwickelt sind, die in Haft genommen wurden. Die gerichtliche Untersuchung ist auf Grund der von den Verhafteten verbreiteten Londoner Broschüre Sozialistische Gespräche zwischen Gretchen und Helene erfolgt. Welch ein Hochverrat! —

Dresden. Der Bauarbeiter Walther erhielt 3 Jahre Gefängnis, weil er an den König von Sachsen Drohbriefe geschrieben hatte. —

Leipzig. Der Postdieb Arnim, welcher vor mehr als Jahresfrist in der Postagentur Neukloster bei Stade (Prov. Hannover) Postwertzeichen und einen Geldbetrag von 12 000 Mk. gestohlen hatte, ist gestern hier verhaftet worden. Arnim hatte mit dem gestohlenen Gelde große Reisen in England und Amerika gemacht. In seinem Besitze befanden sich nur noch 3000 Mk. —

Lübben. Unvermutet ist am Sonnabend die Brandenburgische Idiotenanstalt durch den königl. Regierungsrat von Wuthenau und den Geh. Sanitätsrat Dr. Tietze einer Revision unterzogen worden. Die genannten Herren trafen alles in bester Ordnung und fanden nichts zu erinnern. —

Nürnberg. Der Ausstand bezw. die Aussperrung der Schreiner dauert fort. Die von den Holzindustriellen breitspurig angekündigte Aussperrung der Schreiner durch sämtliche Innungsmeister ist nicht erfolgt. Derselben scheint in letzter Stunde die Sachlage klar geworden zu sein. Die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten beträgt zur Zeit 88 Mann. —

Straßburg. Die Spionenriecherei nimmt kein Ende. Vorgestern wurde in der Nähe des neuerbauten Forts Molsheim eine der Spionage verdächtige Person verhaftet. Die Vermutung, daß der Verhaftete ein italienischer Offizier sei, hat sich nicht bestätigt. —

Budapest. Nach einem Telegramm der Leipziger Volks-Zeitung wurde in Großbeskerek ein Geistlicher wegen Fälschung der Personenstandregister und anderer noch unaufgeklärter Verbrechen verhaftet. —

London. Bisher wurden gewählt: 240 Unionisten, 50 Liberale, 6 Parnelliten, 19 Anti-Parnelliten und 1 Kandidat der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 41, die Liberalen 10 Sitze. —

Rom. In Randazzo entstand während des Gottesdienstes ein Streit zwischen einem Gutsbesitzer und dessen Pächter; letzterer zog einen Dolch und erstach den Besitzer in der Kirche. Es entstand eine furchtbare Panik. Mehrere Frauen und Kinder wurden durch Quetschungen verletzt. Die Kirche wurde sofort bis zur Wiedereinsegnung geschlossen.

Sofia. Radoslawoff erhielt einen Drohbrief des russophilen Komitees, in welchem ihm das Schicksal Stambulows angedroht wird, falls er auf seiner Russenfeindschaft beharre. Bei dem gestrigen Empfange des Ministers Natschevic war keiner der dortigen diplomatischen Agenten erschienen. —

Verviers. Die Ausschüsse der Weber sämtlicher Fabriken haben beschlossen, den Fabrikanten einen neuen Lohntarif und den Entwurf zu einer einheitlichen Arbeitsordnung vorzulegen. Falls die Fabrikanten darauf nicht eingehen, soll der allgemeine Ausstand erklärt werden. Die Weber haben sich durch Errichtung von Ausstandskassen auf den Kampf vorbereitet. —

Wien. Der Oberste Gerichtshof hat die Nullitätsbeschwerde der wegen der Lemberger Wahlrechtsdemonstration vom 19. Novbr. 1894 verurteilten Genossen Fränkel, Kozakiewicz, Prymа, Steig und Zelaszkiewicz verworfen. Genosse Fränkel, der noch nicht vorbestraft ist, hatte die höchste gesetzlich zulässige Strafe erhalten. —

Letzte Nachrichten.

Sofia. Der Berliner Volkszeitung wird wie folgt berichtet: Es herrscht hier bedenkliche Aufregung. Der Kriegsminister hat bereits im gestrigen Ministerrat beantragt, sofort den Belagerungszustand zu proklamieren. Um Beruhigung zu schaffen, verbreitet die Regierung die Mitteilung, der Diener Stambulows sei bei der Verfolgung eines der Attentäter durch den Polizeirittmeister Morsow nur deshalb verhaftet worden, weil der Letztere geglaubt habe, der Diener habe einen Raubanfall auf einen Passanten ausführen wollen, was noch dadurch bestärkt worden sei, daß er — der Diener — der Polizei als ein begnadigter Mörder bekannt war, welchen Stambulow später in seine Dienste genommen. Es sind bereits Gerüchte von dem erfolgten Ableben Stambulows verbreitet. Seine Gattin hat den vom Fürsten Ferdinand telegraphisch zur Kondolenzvisite beorderten Hofmarschall Grafen Foras mit den Worten abgewiesen, daß sie jede Teilnahme von dieser Seite kategorisch ablehnen müsse. —

Sofia. Wie der Leipziger Volkszeitung depeschiert wird, hat sich das Befinden Stambulows verschlechtert. Stambulow äußerte, er kenne die Thäter, dieselben planten auch ein Attentat gegen den Fürsten. —

Sofia. Nachrichten vom 17. d. M. über das Befinden Stambulows besagen, daß an sein Aufkommen niemand mehr glaubt. Die Körpertemperatur ist gestiegen. In der Umgebung Stambulows fürchtet man, der Kranke werde die Nacht nicht überleben. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen ꝛc.

Eine **öffentliche Maurerversammlung** findet am Sonnabend, den 20. Juli, abends im Müllerschen Lokale, Tischlerkrugstr 22, statt.

Der Ausflug des Vereins Deutscher Schuhmacher, Filiale Neustadt, nach Gerwisch, welcher Sonntag, den 14. Juli des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden konnte, ist am Sonntag, den 21. Juli. Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich daran teilzunehmen. Abmarsch punkt 6 Uhr am Nikolaiplatz. —

Wasserstände.

Elbe.

					Fall	Wuchs
Aussig	15. Juli	— 0.19	16 Juli	— 0.18	—	0.01
Dresden	16. Juli	— 1.34	17. Juli	— 1 36	0.02	—
Torgau	„	+ 0 44	„	+ 0.39	0 05	—
Wittenberg	„	+ 1.18	„	+ 1.12	0.06	—
Roßlau	„	+ 0.66	„	+ 0.64	0 02	—
Barby	„	+ 0.94	„	+ 0.90	0.04	—
Magdeburg	17. Juli	+ 0.92	18. Juli	+ 0 90	0 02	—
Tangermünde	16. Juli	+ 1.42	17. Juli	+ 1.42	—	—
Wittenberge	„	+ 1.16	„	+ 1.12	0.04	—
Dömitz, Pegel	„	+ 0 56	„	+ 0.54	0 02	—
Lauenburg	„	+ 0.79	„	+ 0 76	0.03	—

Magdeburger Milchsterilisierungs-Anstalt
Richard Sintenis, Bahnhofstrasse 22. Fernsprecher 808.

Sterilisierte Voll- und Kindermilch in 1/5 Literfl. à 8 ₰.
Sterilisierte Vollmilch in 1/2 Literfl. à 15 ₰.
In Buckau, Neustadt und Sudenburg in den Apotheken.
Vorzügliche Erfolge bei Kinderdarmkrankheiten.
Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung für's Sterilisierverfahren.

Frau Arbeiter D. in Sudenburg äußert sich folgendermaßen:
„Mein kleines Söhnchen Ernst konnte bis Mitte Oktober nur ganz kümmerlich am Leben erhalten werden, weil er sämtliche ihm verabfolgte Nahrungsmittel wieder von sich gab. Er war schon ganz abgemagert, ich hatte ihn auch schon aufgegeben, da wurde mir geraten, ich möchte doch dem Kleinen die Milch aus der Sintenis'schen Milch-Sterilisierungs-Anstalt, Bahnhofstraße 22, geben. Mit der 1. Sorte, welche für neugeborene Kinder bestimmt ist, fing ich an und zwar mit gutem Erfolg; als er die 1. Sorte verdaute, gab ich ihm die 2. Sorte und dann die 3. Sorte, jetzt kann er schon Vollmilch vertragen und hat nicht nur an Gewicht, sondern auch an Kräften gut zugenommen. Ich kann daher die Milch als ein sehr gutes Nahrungsmittel für kleine Kinder empfehlen."

Von August an werden Literflaschen eingeführt und stellt sich der Preis auf 25 ₰ für 1 Liter sterilisierte Milch. Der nicht verwendete Rest muß jedoch kühl aufbewahrt werden.

Sonntag, den 4. August 1228
Dampferfahrt nach Grünewalde
veranstaltet vom
Neustädter Musikverein Freundschaft.
Billets für Erwachsene à 50 Pfg., Kinder unter 6 Jahren die Hälfte, sind bei den Vereinsmitgliedern, bei Fr. Kellner und im Weißen Hirsch zu haben.
Für Unterhaltung wird bestens gesorgt.
Abfahrt Punkt 7 Uhr von der Haltestelle des Dampfers Hansa.

Oeffentl. Versammlung der Maurer
Magdeburgs und Umgegend
Sonnabend, den 20. Juli 1895, abends 8½ Uhr
im Saale des Herrn Müller, Tischlerkrugstraße 22.
Tages-Ordnung:
1. Was lehren uns wieder die Streiks in Braunschweig und Halle? Wollen wir noch weiter gleichgültig unseren heutigen Verhältnissen gegenüber stehen. (Referent aus Halle.) 2. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.

Wo kauft man die billigste
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe?
1170
Nur Tischlerbrücke 10
bei
A. Müller, Schneidermstr.

Möbel! Möbel!
1156 gegen Kasse
billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellge, Tischlermeister
Buckau, Gärtnerstr. 11.

2 Bettstellen mit Matratzen, nußb. Kleiderschränke, nußb. Bettschirm, nußb. Nachttische, nußb. Kleiderständer M. zu verk. Schönebeckstr. 33.

Böhm. Braunkohlen, Steinkohlen u. Brennholzer empfiehlt u. liefert billigst auch nach Magdeburg u. d. Vorstädten A. Kriebsch Nachf., Westerhüsen a. d. Elbe. Fernsprecher 8.

Ia. fetter Speck
(hiesige Schlachtung)
1 Pfund 58 Pfg.
ganze Seiten billiger.
Aug. Pohle 313
Magdeburg-Friedrichstadt.

Stube, Kammer, Küche
Kurfürstenstraße 35. 1181

Mückerstr. 51 kl. Wohnungen (Vorder- und Hinterhaus) zum 1. Okt. zu verm. Näheres beim Bäcker daselbst.

Verheiratete
und 1180
Unverheiratete
kaufen ihren Bedarf an Möbeln zu außergewöhnlichen billigen Preisen nur
Breiteweg 89|90.
Dunkle Bettstellen m. Matratzen, 40 und 45 Federn, zu 28 und 30 Mk., Diwan von 28 Mk. an, dunkle Kleiderschränke von 26 Mk. an, nußbaum elegante Kleiderschränke und Vertikows von 48 Mk. an, Küchenschränke von 20 Mk. an, Anrichten mit starkem Zinkeinsatz 18 Mk., sowie Spiegel, Tisch, Stühle zu außergewöhnlichen billigen Preisen.
Jeder Käufer erhält sein Fahrgeld wieder zurück.
Georg Mook
nur
Breiteweg 89|90
direkte Haltestelle der Pferdebahn.

Empfehle mein **Sarg- und Möbelmagazin** zu den billigsten Preisen
R. Richter, Alte Neust., Weinbergstr. 24.

Ich fordere hiermit denjenigen meiner Gäste, welcher am Sonntag, den 14. d. Mts., abends zwischen 10—11 Uhr, in meinem Lokal war und gesehen hat, welcher Herr sich Ueberzieher, Hut und Schirm eines der anwesenden Gäste rechtswidrig angeeignet hat, auf, seine Beobachtungen dem Unterzeichneten baldigst mitzuteilen, damit diese Person gerichtlich belangt werden kann.
Albert Wolfskämpf
1227 Restaurateur
Alte Neust., Weinbergstr. 27.

Danksagung.
Allen denen, welche meinem lieben Mann und unserm guten Vater und Schwiegervater, dem Arbeiter
Andreas Hoppe
das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank. Insbesondere Dank dem Arbeiter-Gesangverein Gesellschaft zu Gr.-Ottersleben u. dem Arbeiter-Gesangverein zu Sudenburg.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Aufträge Regis Bucher, Gerwerstr. 14 III

Viktoria-Theater.
Freitag, den 19. Juli 1895.
Zweites Gastspiel des Kaiserl. russisch. Hofschauspielers Herrn Sam Reimann.
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Akten n. Herm. Sudermann.

Standesamt.

Magdeburg, den 17. Juli.

Aufgebote: Bergmann Friedrich Ernst Zimmerhaekel in Bölpke mit Regine Ziegenfuß in Kl.-Oschersleben. Kaufm. Friedrich Karl Hugo Müller in Neustadt mit Auguste Wilhelmine Gaing in Genthin. Prakt. Arzt Dr. med. Emil Glawatz in Harsefeld mit Auguste Eparnecht hier. Graveur Bernhard Instran in Prag mit Emma Georg hier. Sergeant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 Ernst Hillenhayn mit Emilie Gebbert hier. Monteur Gustav Adolf Apfelbaum mit Auguste Luise Emma Mosebach in Zwickau. Fleischer Heinrich Gustav Adolf Kletz mit Marie Ida Schmengler in Ebendorf.

Eheschließungen: Eisenbahnarbeiter August Schan mit Agnes Schirrmeister hier. Versich.-Beamter Franz Reuter mit Wwe. Helene Reuter geb. Bollmer hier.

Geburten: Karl, S. des Vicefeldw. und Regiments-Schreibers im Inf.-Regt Nr. 66 Friedrich Meeser. Friedrich, uneh. Erich, S. des Viktualienhändlers August Alpermann. Gertrud, T. des Schutzmanns Friedrich Marnitz. Fritz, S. des Porzellanmalers Bernhard Brehmer. Frieda, T. des Fabrikarbeiters August Schulze. Frieda, T. des Schuhmachers Julius Riebe. Walter, S. des Schuhmachermeisters Aug. Ahrend. Lucie, T. des Schmiedemeisters Hermann Thiele. Max, S. des Kellners Max Renninger.

Todesfälle: Elsbeth, T. des Kaufmanns Gustav Schulle, 5 J. 8 M. 9 T. Anna, T. des Kaufmanns Rudolf Rabe, 2 M. 29 T. Frieda, T. des Schneiders Heinrich Hoff, 3 M. 8 T. Otto Semecke, Arbeiter, 35 J. 2 M. 17 T. Wilhelm Stürmer, Techniker, 48 J. 5 M. 10 T. Ida, unehelich, 1 M. 12 T. Ferdinand Sommermeyer, Privatmann, 77 J. 11 M. 29 T. Eduard Baensch, Kaufmann und Stadtältester, 79 J. 3 M. 5 T. Minna geb. Zanner, Wwe. des Schuhmachers Christ. Krüger, 39 J. 8 M. 18 T.

Totgeburt: Ein S. des Kutschers Friedrich Siewert.

Sudenburg, den 17. Juli.

Geburten: Ernst, S. des Kaufmanns Karl Wehmer. Walter, S. des Arbeiters Robert Hippe. Erna, T. des Arbeiters Wilhelm Dies. Martha, T. des Kaufm. Otto Wiedemann.

Todesfälle: Richard, S. des Arb. Friedrich Müller, 16 T. Wilhelm, S. des Arb. Aug. Amann, 6 M. 20 T. Wilhelm S. des Eisenb.-Portiers Wilhelm Meyer 3 M. 22 T. Helene, T. des Kaufmanns Friedrich Geißler, 3 M. 7 T. Anna, T. des Arb. August Hanke, 7 J. 2 M. 26 T. Anna, T. des Pferdehändlers Wilh. Schollmeier, 12 T. Johannes Weidener, Handl.-Reisender, 24 J. 2 M. 10 T.

Buckau, den 17. Juli 1895.

Geburten: Erna, T. des Technikers Karl Reinhardt. Hilda, T. des Malers Robert Karl. Walter, S. des Fabrikanten Dr. Rud. Krüger. Ella, T. des Schlossers Walter Stübing.

Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Hermann Schmuck, 4 M. 18 T. Luise Ilgner geb. Krug, Ehefrau des Schneiders August Ilgner, 27 J. 3 M. 26 T.

Neustadt, den 17. Juli 1895.

Aufgebote: Handelsm. Heinr. Wille mit Emma Anna Bertha geb. Schröder, verehel. geb. Günther. Musiker Karl Aug. Wilhelm Herold mit Wtw. Berger, Marie Sophie Luise geb. Stanzebecher.

Eheschließung: Arb. Karl Buchmann mit Auguste Lange.

Geburten: Paul, S. des Schmiedes Wilhelm Heise. Franz, S. des Hilfstelegr. Richard Weise. Olga, T. des Spinnmeisters Julius Eschmann. Wilhelm, S. des Färbers Luigi Gubernati. Wilhelm, S. des Blechschmieds Theodor Rabe. Margarete, T. des Arbeiter-Invaliden Andreas Gebbert. Bruno, S. des Maurers Rud. Radack. Alwin, S. des Schlossers Ad. Löwe. Else, T. des Fabrikarb. Karl Bohneberg.

Todesfälle: Ehefrau des Restaurat. Christ. Lentze, Wilhelmine geb. Krebs, 73 J. 3 M. 13 T. Minna, unehelich, 3 M. 11 T. Elisabeth, T. des Schlossers Joh. Sirei, 7 M. 8 T. Emma, T. des Schlossers Karl Bauermeister, 3 M. 7 T. Else, T. des Formers Gustav Herrmann, 5 M. 25 T. Arbeiter Friedrich Jörn, 46 J. 19 T.

Salbke, vom 1. bis 15. Juli.

Eheschließung: Bäcker Ernst Pflugmacher in Salbke mit Alwine Zimmermann in Westerhüsen.

Geburten: Margarete Liesbeth, T. des Arbeiters Franz Pieritz in Fermersleben. Emma Luise Frieda, unehelich, in Salbke. Ernst Friedrich Arthur, S. des Arbeiters Friedrich Rätzel in Fermersleben. Helene Lucie, T. des Maurers Andreas Wischeropp in Fermersleben. Gertrud, T. des Schlossers Auguste Schütze in Fermersleben. Friedrich Wilhelm Arthur, S. des Schmieds Wilhelm Richter in Salbke. Marie Therese Margarete, unehelich, in Fermersleben. Emma Martha, T. des Arb. Wilhelm Hoffmann in Fermersleben. Kurt Edgar Hilmar, S. des Technikers Paul Hoße in Salbke. Willy Robert, unehelich, in Salbke. Martha Alma Margarete, T. des Arbeiters August Belau in Fermersleben. Walther Hermann Erich, S. des Pastors Hermann Krause in Fermersleben. Otto Paul, S. des Stellmachers Andreas August Wilke in Fermersleben.

Todesfälle: Paul Otto, unehelich, in Fermersleben, 8 M. 1 T. Albert Degener, ohne Gewerbe, in Fermersleben, 14 J. 7 M. 12 T. Kurt Alexander, S. des Eisendrehers Friedrich Kösel in Fermersleben, 7 M. 24 T. Martha Elli Erna, T. des Arbeiters Friedr. Wilhelm Schönfeld in Fermersleben, 2 M. 17 T. Franz, S. des Schlossers Hermann Oswald in Fermersleben, 5 M. 15 T. Auguste Luise, T. des verstorbenen Arbeiters Heinrich Wesemann in Salbke, 6 J. 1 M. 6 T. Albert Wilhelm Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Möbes in Fermersleben, 3 J. 4 M. 27 T. Willy Robert, unehel., in Salbke, 5 T. Frieda Ida Luise, T. des Kutschers Ferdinand Peitsch in Fermersleben, 4 M. 18 T.

Wochenberichte.

Magdeburg, 17. Juli. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00—20.00 M.; Speisebohnen, weiße, 21.00—40.00 M.; Linsen 16.00—40.00 M.; Eßkartoffeln, neue 6.25—7.50 M.; Richtstroh 3.50—4.50 M.; Krummstroh 2.50—3.00 M.; Heu, altes, 5.50—6.50 M., neues 4.00—5.00 M. Alles für 100 kg. Rindfleisch im Großhandel 0.94—1.10 M., von der Keule 1.30—1.40 M., Bauchfleisch 1.10—1.20 M.; Schweinefleisch 1.20—1.30 M.; Kalbfleisch 1.20—1.30 M.; Hammelfleisch 1.10—1.20 M.; Speck, ger., 1.60 M.; Eßbutter 2.00—2.30 M. Alles für 1 kg. Eier für 60 Stück 2.40—3.20 M.

Volksküche.

Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenspeck.